

Quartalsjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	14 „ 20 „
Wierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Quartalsjährig	11 fl. — kr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Wierteljährig	2 „ 75 „

Die Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Königsplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Steinmayer & S. Bamberg)

Für die einseitige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 5 kr. dreimal 7 kr.

Interierstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 290.

Dienstag, 19. Dezember 1871. — Morgen: Liberatus.

4. Jahrgang.

Wie steuert man der klerikalen Bauernjopperei?

I.

Diese Frage ist angesichts der letzten Wahlergebnisse in Krain, angesichts des Meuchelmordes in unserem Nachbarlande, begangen von einem durch die geistlichen Heypredigten fanatisirten Bauernburschen an einem Ehrenmanne und gutkatholischen Christen, eine brennende geworden. In Oesterreich, besonders in unserem Heimatlande, wühlt seit Jahren theils unter nationalem theils unter päpstlichem Banner eine unheimliche, lichtscheue Partei, welche entweder aus Böswilligkeit oder aus Bornirtheit oder aus blindem Gehorsam gegen fanatische Kirchenobern gegen ihr eigenes Volk und Vaterland arbeiten und sich dabei als vorzüglichste Waffe der Lüge und der Jopperei gegenüber dem schlichten Landmann bedienen. Unterstützt werden sie dabei von Laien, welche so ausgezeichnete politische Fähigkeiten besitzen, daß sie die ihnen vorgelegten Ergebnissadressen für den Papst oder den Grafen Hohenwart mit drei Kreuzen unterfertigen müssen. Dann stehen in ihrem Solde noch Geschäftsleute, welche den ganzen Schwindel wohl durchschauen, aber denselben insofern zu ihrem eigenen Vortheile auszubenten wissen, als sie den zahlreichen und mächtigen Hochwürdigen und ihren noch zahlreicheren Klienten Zucker und Kaffee, Leinwand und Hojesstoffe verkaufen. Diese ganze Sippchaft nun wühlt unter nationaler oder römischer Firma fortwährend, versagt nicht nur dem Staate jede Mithilfe zur Verwirklichung seiner Aufgabe, sondern sucht auch auf alle mögliche Weise zu verhindern, daß die Verfassung Wurzel fasse und der Staat sich der ruhigen Kulturarbeit überlasse. Und alles das erreichen die gewissenlosen Wähler, indem sie die religiösen Gefühle des Volkes mißbrauchen und ihnen die Verfassungsfreunde als eine Rotte Verschwörer hinstellen, deren Zweck nichts anderes, als der Sturz der Religion und des Glaubens und der materielle Ruin des Volkes sei.

Wer da weiß, welch mächtiger Hebel das religiöse Gefühl im menschlichen Geiste ist, dem wird es auch einleuchten, zu welchem Fanatismus ein auf niedriger Kulturstufe stehendes Volk gebracht werden kann, wenn man es in den Wahn hineintreibt, sein heiligstes Kleinod sei in Gefahr, ihm geraubt zu werden. Dieser Fanatismus ist, wie die Geschichte lehrt, der entsetzlichsten Greuelthaten fähig. Durch Entflammung des religiösen Wahnsinns war es möglich, aus der Religion der Liebe eine blutdürstige Hydra zu machen; unter Anrufung des Christengottes, des Vaters der Liebe, und der heil. Jungfrau wurden die Massenschlächtereien der Albigenserkriege eingeleitet, wurden Tausende von Scheiterhaufen entflammt, die Greuel der Bartholomäusnacht gefeiert, die Religionskriege entzündet und Millionen und Millionen Opfer hingebracht. Und in unserer Zeit, unter unseren Augen haben wir der Beispiele die Hülle und Fülle, wie der friedliche Bürger, der Lehrer in der Schule, der Spaziergänger seines Lebens nicht sicher ist vor den fanatischen Schaaren;

wir sahen in der Hohenwart'schen Aera fanatische Bauernhorden, geführt von Geistlichen, über Volksversammlungen herfallen mit dem Rufe: „Blut müsse fließen, wie Bier!“ Wir sehen tagtäglich unsere Kirchen geschändet, zum Tummelplatze wilder Leidenschaften gemacht, Kanzel und Beichtstuhl durch die politische Heze profanirt.

Soll nicht der gläubige Katholik ganz in seinem Innersten verfluchen, das religiöse Gefühl, die Menschen- und Gottesliebe ganz ausgerottet und der Mensch durch seine Priester der Verwilderung anheingegeben werden, so muß bald Abhilfe geschaffen werden. Daß falsche Waffen unserem Priestertum gegenüber nicht ausreichen, ist selbstverständlich. In dem Kampfe gegen diese religiöse Verwilderung der Massen ist ebenso wie in der Wissenschaft und in der Kulturarbeit überhaupt nur mit geistigen Waffen zum Ziele zu gelangen. Wissenschaft und Bildung müssen hierbei die Hauptrolle spielen, obwohl sie nicht vollständig genügen dürften. Denn einmal können sie der ungebildeten Masse gegenüber nicht ihre volle Wirkung thun wegen des unbedingten Ansehens, dessen die Geistlichkeit sich beim Volke erfreut. Man kann dem gemeinen Manne hundertmal erwelsen, die ganze Klerisei, der päpstliche Schwindel mit der Unfehlbarkeit und allem was daran hängt, sei durch Fälschung, durch Betrug, durch Zwangsmassregeln nach und nach in die christliche Kirche eingeführt worden. Es wird alles nicht verfangen; der unwissendste Dorfkaplan wirft deine ganze wissenschaftliche Leistung über den Haufen mit den Worten: „Der Katechismus lehrt anders, der Papst behauptet das Gegentheil, ihm muß man glauben, denn er ist unfehlbar.“ Vernunft und Wissenschaft wird dem Volke verdächtigt, gegen die sicherste Klarste Einsicht der eigenen Vernunft wird es mit Mißtrauen erfüllt und zur blinden Unterwerfung unter die kirchliche Autorität gezwungen.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 19. Dezember.

Inland. In Böhmen hatte gestern noch der Großgrundbesitz die direkten Wahlen vorzunehmen. Die bisherigen Ergebnisse der direkten Wahlen in Böhmen sind für die Verfassungspartei sehr günstige; zeigen sich doch selbst in den bestrittensten Wahlbezirken so starke Minoritäten, daß es nur einer genügenden Stätigkeit in unserer Verfassungspolitik bedürfen wird, um sie zu Majoritäten anzuwachsen zu sehen. Dem Unmuth der unterlegenen Gegner ist manches zu gute zu halten, aber es gehört viel Dreistigkeit dazu, die heutige Regierung „unerhörter PreSSIONsmittel“ bei den Wahlen zu beschuldigen. Das Ministerium, kaum seit Monatsfrist im Amte, hat nicht einmal Zeit gehabt, die natürlichen Mittel anzuwenden, geschweige denn Außerordentliches zu thun; konnte doch noch nicht die Entfernung der offen verfassungseindlichen Beamten durchgeführt werden, damit die dringlichen Wahlen keine Störung erleiden. Und sollen wir erst im Vergleich damit die Geschichte der Hohenwart'schen Wahlmanöver auffrischen?

Der Sieg des verfassungstreuen böhmischen Adels wird in unterrichteten Kreisen als wahrscheinlich vorausgesagt. Etwa 70 Verfassungstreue nahmen an der Sonntag Nachmittags stattgefundenen Adelskonferenz Theil; starke Zuzüge von verfassungstreuen Großgrundbesitzern wurden noch mit dem Abendzuge erwartet.

Laut der Lemberger „Gazeta Narodowa“ müßte die galizische Delegation angesichts der Regierungsveränderung bei den jüngsten Landtagswahlen erklären, daß sie die Zusammensetzung dieser Landtage und des Reichsrathes für illegal halte und das Beispiel der Centralisten unter Hohenwart nachahmend, im Reichsrathe nicht erscheinen könne.

Das Organ Grocholski's meint, auch in seiner Verbissenheit, der Wiener Journalhundstall hätte anlässlich des Stainer Mordes nur deshalb „mit koscher teutonischer Verbissenheit“ sich auf die Geistlichkeit geworfen, um den Katholizismus unzulässig zu machen und jede Freiheit abzuschaffen!

Zum Word in Stainz bringt die „Gr. Tagespost“ einen Rückblick auf die Ereignisse vom 4. September 1868, an welchem Tage in Stainz Markwort nach seinem Vortrage bekanntlich überfallen wurde, und vom 30. April und 1. Mai 1869, wo beim Grazer Landesgerichte die Schlußverhandlung gegen die Stainzer Exzedenzen stattfand. Das genannte Blatt gedenkt nun der Predigten, welche ein paar Tage vor Markwort's Auftreten vom Fürstbischöfe Dr. Zwerger und dem Kaplan Hopp zu Stainz gehalten wurden. Der Fürstbischöf sagte u. a.: „Wenn Ihr nur Euren Seelsorgern glaubt, dann ist Euch der Himmel schon sicher; es ist, als wenn Ihr ihn schon im Besitze hättet. Glaubt Ihr aber einem Fremden, der zu Euch kommt, sei er nun ein brüllender Löwe, eine Schlange oder ein Engel, so liegt der Fluch auf Euch!“ In ähnlicher Weise predigte der Kaplan Hopp am 23. August. Kurz darauf überfielen die also aufgehetzten Bauern den „fremden“ Markwort und so weiter dann in holder Progression.

Ausland. Zwei nachträgliche Stimmen über die bedeutamen Vorgänge in Petersburg verdienen registriert zu werden. Die eine ist eine czehische, und sie liefert uns den Beweis, daß die biederen Moskau-Pilger nicht minder enttäuscht sind, als die Franzosen. Nicht so sehr der Toast des Czars, vielmehr der ganze Umschwung der Stimmung an der Newa ist die Ursache dieses Kagenjammers. „Der Bismarckismus in Petersburg,“ so überschreibt Niegers „Pokrol“ wehklagend seinen letzten Leitartikel, und er jammert, daß Gott erbarm, über den „Wind, der jetzt plötzlich in Petersburg weht.“ Die andere Zeitungstimme ist ein Artikel der „Spener'schen Zeitung.“ Das Berliner Blatt freut sich herzlich, daß Rußland nun auch Oesterreich gegenüber eine vernünftigeren Politik einzuschlagen willens scheint. Es schreibt unter anderem: „Rußland hat ganz evident einen Abschnitt gemacht in seiner Politik und den früheren Neigungen, sich in die Angelegenheiten Mittel- und West-Europas aktiv einzumischen, entsagt. Solche Politik, deren Nothwendigkeit in der Absicht begründet lag, Ruß-

land in den europäischen Staatenkreis einzuführen, war überhaupt nur möglich durch die Zerrissenheit Deutschlands. Der Umstand, daß der Kaiser Alexander II. ganz ruhig zugehört hat, daß Deutschland seine Einigkeit durch zwei oder drei Kriege eroberte, ist der schlagendste Beweis dafür, daß Rußland die Einmischungen in die Angelegenheiten von Mittel- und West-Europa definitiv aufgegeben hat. Der sogenannte Deutschenhaß in Rußland ist ein sehr künstliches und kurzlebiges Gewächs und die Franzosen haben selbst das beste dazu gethan, daß es mit dieser flüchtigen Marotte schon wieder aus ist. So ist es auch mit der panslavistischen Idee. Es sind vage, haltlose Fantasien, auf die der Staatsmann keinen Werth legen kann. Sie dringen nicht tief in die russische Gesellschaft und sollten sie, wie absichtlich von denen, die jenen Fantasien eine größere Bedeutung geben möchten, behauptet wird, das Gemüth eines jugendlichen Prinzen gelegentlich affizieren, so wissen wir, daß der gereifte Mann auf dem Throne die Jugendträume von sich weist."

Die Ernüchterung der französischen Journale, die bereits in nächster Zukunft französische und russische Bataillone mit einander verbündet gegen die „Preußen“ anstürmen sahen, dürfte durch den telegraphisch signalisirten Artikel des Petersburger „Regierungsboten“ noch um einige Grade stärker werden, als dieses bereits durch den Toast des Czaren geschehen ist. In demselben wird nach Konstatirung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich ganz trocken der „großen Nation“ der Rath ertheilt, Ruhe zu halten und sich keine neuen Gegner zu schaffen.

Aber auch die Panslavisten werden in dem Artikel gehörig abgefertigt. Mit trockenen Worten wird ihr leitender Gedanke, alle slavischen Stämme unter russischer Oberhoheit zu verschmelzen, als eine undenkliche Utopie erklärt.

Die reaktionäre Strömung in Frankreich dauert fort, man meint, daß unter Außerachtlassung des gegebenen Wortes die Prinzen von Joinville und Dumale nächstens ihre Sitze in der Konstituante einnehmen werden. Wahrhaft ekelregend ist die Haltung Thiers und sein Auftreten zu Gunsten der „Republik.“ Nachdem er der Republik durch seine unverständige, reaktionäre Politik jede Lebensmöglichkeit geraubt, will der alte Sch—wäger aus Ehrgeiz doch nicht die Monarchie hergestellt sehen, da er in ihr nicht die erste Rolle spielen könnte.

Mr. Thiers soll unlängst zu einem Depu—tirten der Rechten gesagt haben: „Warum sollten die Royalisten mich nicht zum König machen? Ich könnte als Adolphe le Bref regieren und da ich keine Kinder habe, könnte der Graf von Chambord mein Nachfolger werden und nach ihm könnten die Prinzen von Orleans den Thron besteigen. Würde das nicht eine vortreffliche Fusion der Interessen sein?“ Herr Thiers ist zwar sehr eitel, aber nicht albern; er hat bis heute keinen Anlaß dazu gegeben, die Gesundheit seines Geisteszustandes anzuzweifeln und wir können daher unmöglich glauben, daß er eine so verrückte Aeußerung gethan hat, wie diejenige wäre, die ihm von dem Pariser Korrespondenten des „Daily Telegraph“ in den Mund gelegt wird.

Ein Unglück, sagt das Sprichwort, kommt selten allein. Besieht man sich die Proben der Schrift, welche Ernst Renan, der Freidenker, soeben unter dem Titel: „Die geistige und sittliche Besserung Frankreichs“ (La Réforme Intellectuelle et Morale de la France) erscheinen läßt, so möchte man fast abergläubisch werden und an einen bösen Geist glauben, der das ohnedies schon ins Unglück gebrachte Land noch tiefer hineinreiten will. Wenn die angeleglichen Philosophen solche Stücke leisten, wenn sie mit solchen Mitteln ihr gesunkenes Land wieder aufrichten wollen, wie Renan es nach den vorliegenden Auszügen zu thun empfiehlt, dann ist es wahrlich um ein Volk geschehen. Wo die Selbsterkenntniß fehlt, da ist die Besserung von vorn—herein unmöglich. Wo man die Anforderungen einer

gährenden Zeit, die Schäden eines aus den Fugen gehenden Staatsbaues theils mit dem Hokusfokus einer abgethanen Mittelalterlichkeit, theils mit der Rückkehr zu cäsaristischen Einrichtungen befriedigen und heilen will, da mag die kranke Nation besser ohne ärztlichen Rath bleiben; denn kriegt sie „solchen Trank“ nochmals in den Leib, so ist sie gleich geliefert.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten. Original-Korrespondenz.

Stein, 18. Dezember. Die Wahlen in Neumarkt sind diesmal ziemlich ruhig verlaufen, aber die Merikalen Wählereien, die denselben voranzogen, waren in der That ekelhaft. Ich will beispielshalber nur einer Predigt erwähnen, die kürzlich vom hiesigen Kaplan Blasius Mahie in der Pfarrkirche gehalten wurde. Unter andern bemerkte der fromme Mann, der Papst sei so zerlumpt und zerrissen, daß man es nicht beschreiben kann. Das christliche Volk in Rom hörete dies und erbarmte sich des armen zerlumpten Oberhirten, legte eiligst Geld zusammen, damit der Vater der Christenheit wenigstens warme Kleider bekäme. Und richtig ließ der heilige Vater nach Empfang des Geldes einen Schneider holen und sich einen neuen Rock anmessen. Als das Kleid fertig war, bezahlte der Papst die Rechnung, jedoch den Rest des Geldes übergab er dem Schneider, um es unter die Armen zu vertheilen. Das abgelegte zerlumpte Kleid aber wurde öffentlich ausgestellt, zum Beweise, wie tief die Gottesräuber den heiligen unschuldigen Vater heruntergebracht. Das Volk fiel über die geheiligten Lumpen her und jeder war bestrebt, wenigstens eines Fingers zum Andenten habhaft zu werden. Beim Vortrag dieser Schauergeschichte redete sich der fromme Kaplan so in salbungsvoller Rührung hinein, daß ihm ein Thränenstrom entstürzte und die hellen Zähren nur so die Kanzel hinabrollten. Ist das nicht eine köstliche Figur, der zerlumpte, in Bettlersegen gefüllte Papst! Und so was lassen sich die Bewohner einer Stadt im Lande Krain im Jahre des Heils 1871 von der Kanzel bieten! O sancta simplicitas! Doch hinweg von diesem anwidrigen Bilde! Auch unser warmer Freund, der Pater Capistran, versäumte es nicht, nach längerer Abwesenheit sich wieder zu rechter Zeit in Stein einzufinden und die alte Giftpflanze unter das unglückliche Volk zu streuen. Es war interessant zu sehen, wie die zwei Kapläne von Stein, den Pater Capistran in ihrer Mitte, wie die heiligen drei Könige von Haus zu Haus gingen, um die Leute für die Merikalen Kandidaten zu bearbeiten. Kommt im Priesterberufe, kommt in den Ordensgelübden des frommen Vaters vielleicht auch das der politischen Wählerei und Volksverheugung vor? Steht es in der Ordensregel, daß ein Jünger des heiligen Franziskus jedem, der nicht für die Merikalen stimmt, öffentlich beschimpfen und einen Preußen, einen Vaterlandsverräther schelten darf? Warum duldet die geistliche Obrigkeit Jahr aus Jahr ein einen solchen Skandal? Ist der genannte Pater ein Ordensangehöriger, ja oder nein? Warum bringt er ganze Nächte außerhalb seines Klosters zu? Die Bewohner von Stein wollen einmal Antwort haben, ob das Wühlen und Hezen sich mit der Kette vertrage. Am Tage der Wahl veranstaltete der genannte Pater noch einen Umzug singender und schreiender Buben durch die Stadt mit fliegenden Fahnen und brennenden Lampions, die der Klosterkirche gehören und sonst bei der Auferstehungsprozession benutzt werden. Auch Dr. Costa verfehlte nicht, in der Gegend zu agitiren und der bekannte Dr. Samec, der noch immer nicht nach Kommenda St. Peter, wo seine Kranken nach ihm jammern, gezogen, war sein getreuer Schildknappe. Was da an Hezen und Wühlen geübet ward, ist nicht zu sagen. Viele achtbare Männer erheben ihre Stimme und rufen um Abhilfe, die Regierung solle endlich einmal dem ewigen Verhezen ein Ziel setzen. Sie selbst jammern, sie können nichts thun; wenn sie sich rühren, so haben sie die Geistlichkeit am Halse, die ihnen viel Schaden zufügen kann, indem sie die Massen über sie hetzt. Es ist die höchste

Zeit, dafür zu sorgen, daß Ordnung und Gesetz wieder respektirt werden im Lande. Nirgends hat die Aera Hohenwart-Barzbach so viel Unheil gestiftet, wie hierzulande und noch immer harren wir vergebens auf Abhilfe. Gott besser's!

Total-Chronik.

(Auf der Tagesordnung der heutigen Landtags-Sitzung) standen zwei Anträge des Landesauschusses, betreffend die Besetzung der Primararztstellen am hiesigen Zivilspitale, deren Geseß ein interessantes Streiflicht auf das Gebahren der jetzigen Landtagsmajorität zu werfen geeignet ist. Es handelt sich nämlich um die Beseitigung des als Arzt und Mensch in den weitesten Kreisen geachteten Dr. Reesbacher von dem Posten eines Primararztes im Zivilspitale, den er seit dem Jahre 1863 inne hat. Damals wurde er von dem verstärkten Landesauschusse, dem Mitkompetenten Dr. Bleiweis, einem Sohne des slovenischen Volksführers vorgezogen, letzterer erhielt erst ein paar Jahre später die Stelle eines Arztes an der hiesigen Zwangsarbeitsanstalt. Die Merikalen, von dem Wahne besungen, daß der Sohn eines slovenischen Halbgottes ein angeborenes Recht auf einen landschaftlichen Dienstposten besitz, erhoben die schamlosesten Brechungsimpulse gegen den verstärkten Landesauschusse, sie erklärten diese Ernennung als eine völlig illegale, und da sie gegen die medizinische Tüchtigkeit des angestellten Primars nichts vorzubringen vermochten, so griffen sie zur Lüge, daß er der slovenischen Sprache gar nicht mächtig sei, obwohl er sich mit einem sehr guten Sprachzeugniß auszuweisen hatte. Seit jener Zeit bildete Dr. Reesbacher einen stehenden Artikel in der slovenischen Schmutzpresse. Die Wuth der Merikalen steigerte sich, als sie in dem geistreichen Feuilletonisten des „Tagblattes“, der ihnen manches empfindliche „Merke“ auf den Polz brannte, eben den Dr. Reesbacher vermuteten. In ihren Parteiblättern war zu wiederholten malen zu lesen: die slovenische Nation verlange es, daß Dr. Reesbacher des Landes verwiesen werde. Diese Wuthausbrüche steigerten sich, als Dr. Reesbacher von der Stadtgemeinde Laibach in den Gemeinderath gewählt wurde. Endlich fand sich doch der Landtag bewogen, dem Drängen der Nation (?) nachzugeben. Vor zwei Jahren brachte Dr. Jarnik denn Antrag auf Reorganisation der Verwaltungs- und Sanitätsstellen im hiesigen Zivilspitale ein.

Die Tendenz dieses vom Landtage angenommenen Antrages ließ keinen Zweifel übrig. Die slovenische Presse jubelte über die endliche Entfernung Dr. R.'s von seinem Posten. In der letzten Session brachte der Landesauschusse die Vorlage über die neusystemisirten Primararztstellen ein. Nach dieser Vorlage wurden die Gehalte der bisherigen Primarien an der medizinischen und chirurgischen Abtheilung erhöht, und es gelangten diese Stellen nebst einer neuerrichteten Primarstelle an der sibilischen Abtheilung im vorigen Monate zur Ausschreibung. Unter den Kompetenten für die von Dr. R. inangehabte Stelle befindet sich auch Dr. Bleiweis junior, und es zweifelte niemand, daß es dem Landesauschusse keine Mühe verursachen werde, den Dr. Bleiweis, Sohne des großen Volksführers, zugleich Starosta des Sokolvereins, an Stelle R.'s zuzugleichen. Jedoch die fatale Geschäftsordnung des Landesauschusses und das Rechtsgefühl des Landeshauptmanns Dr. Razlag, der zu einem so schmutzigen Handel seine Hand nicht bieten und erworbene Rechte eines im landschaftlichen Dienste bereits durch 9 Jahre stehenden Arztes nicht verletzen wollte, führten eine ganz unerwartete Wendung der Dinge herbei. Trozdem, daß im Landesauschusse nur ein Liberaler sitzt, hätten sich für Dr. R. zwei Stimmen, nämlich die des ersteren und die des Landeshauptmanns, für Dr. Bleiweis junior ebenfalls nur zwei Stimmen ergeben, nachdem Dr. Bleiweis senior in diesem Falle nach der Geschäftsordnung sich der Abstimmung zu enthalten hat, und für einen einzelnen Fall dessen Stellvertreter nicht einberufen werden kann. Nun aber hätte bei Stimmengleichheit jene Besetzung zu gelten, der sich der Landes-

hauptmann anschließt. Bei dieser Sachlage wurde daher die Besetzung vertagt, um darüber die Meinung des Landtages einzuholen. Dr. Costa fabrizirte nun flugs eine Landtagsvorlage, um die drohende Gefahr von dem Haupte des Schützlings der klerikalen Majorität abzulenken. In dieser Vorlage wird beantragt, daß der Erstmann eines Landesausschusses auch bei Stellenbesetzungen, wenn letzterer aus Verwandtschaftsbeziehungen oder anderen Gründen an der Sitzung nicht teilnehmen will, einberufen werden kann. Weiters konnte nach der jetzigen Geschäftsordnung eine Stellenbesetzung nicht vorgenommen werden, wenn nicht alle Beisitzer gegenwärtig waren.

Es könnte daher eine illegale Stellenverleihung durch Abfertigung eines einzigen Ausschußmitgliedes vereitelt werden. Auch dieser Eventualität will Dr. Costa dadurch abhelfen, daß in seiner Vorlage die Anwesenheit von drei Beisitzern bei Stellenverleihungen als genügend erklärt wird. Eine zweite Landtagsvorlage, von Dr. Bleiweis ausgearbeitet, bezieht sich auf den nämlichen Gegenstand und gipfelt in den Anträgen, daß die Stellenbesetzung der Primarien noch vor Ende Dezember vorgenommen und daß, falls ein Primararzt bei der Besetzung durchfiele, derselbe nach den Pensionsvorschriften zu behandeln sei. Wir hätten wenigstens erwartet, daß Bleiweis senior so viel Anstandsgefühl besitze, um nicht als Berichterstatter eines Antrages in dem Landtage aufzutreten, der inschlichte Deutsch übersezt also lautet: „Mein Sohn ist als Primararzt an Stelle des Dr. Reesbacher anzustellen und letzterer mit einem einjährigen Gehaltsbezüge abzufertigen und aus dem Landesdienste zu entlassen.“

(Die morgige Verfassungsfeier) verspricht in jeder Hinsicht eine großartige zu werden. Die Anmeldungen von Theatern sind sehr zahlreich und das Arrangement des Festes dürfte ein durchaus gelungenes sein. Die Musik wird die eben hier anwesende Hugenekapelle besorgen, deren Leistungen in den letzten Tagen so außerordentlichen Beifall fanden.

(Vorlesung und musikalische Soiree.) Dr. Hopps und Pianist Herr Arthur werden heute Abend halb 8 Uhr eine dramatische Vorlesung und musikalische Soiree abhalten. Auf dem Programme stehen unter anderem Vorträge aus „Wilhelm Tell“, „Julius Cäsar“, dann charakteristische Sonaten von Beethoven op. 81, Faustwalzer von Liszt u. s. w. Die Karte kostet per Person 1 fl., Familienkarte 2 fl.

(Die Kapelle des Herrn Darasz) erntete auch gestern im Hotel Elefant den gleichen wohlverdienten Beifall, wie am Sonntag im Kasino, und man wird es deshalb dem Herrn Kasino-Restaurateur Dank wissen, daß er dieselbe bewogen hat, heute nochmals in seinem Lokale aufzutreten. Für das morgige Verfassungsbanquet ist Herr Darasz ebenfalls gewonnen. Wir machen wiederholt auf die wirklich vortrefflichen Leistungen dieser Gesellschaft aufmerksam und können mit voller Zuversicht die Ueberzeugung aussprechen, daß jedermann vollkommen befriedigt der Produktion anwohnen wird. Wie wir hören, wird der Aufenthalt der Künstler hier nur noch wenige Tage dauern.

(Theater.) „Der Teufel im Herzen oder das vierte Gebot“ von Theodor Hamm, welches am Sonntag aufgeführt wurde, ist ein gut gezeichnetes, von bühnenkundiger Hand inszenirtes Volksstück, welches einen aus dem Landleben gegriffenen Stoff in recht geschickter Weise verarbeitet. Frei von jeder Unnatürlichkeit und jener in ähnlichen Volksstücken nur zu häufig vorkommenden Hypermentalität, hält es die Mitte zwischen Schauspiel und Pöffe glücklich ein, ohne dabei die verlockende Bahn des sogenannten Nüchternen zu betreten, und versteht es, den Zuschauer, wenn auch nicht gerade in Spannung, so doch in aufmerksamer Theilnahme zu erhalten. Die Ausführung dieser Novität war eine durchwegs lobenswerthe und erzielte in mehreren Szenen den verdienten Beifall des leider nur mäßig besuchten Hauses. Namentlich gilt letzteres bezüglich der Herren Schlegelinger und Hofbauer, deren Leistungen unser volles Lob verdienen. Beide bewährten sich diesmal als treffliche Charakterdarsteller, und war besonders ersterer in Spiel und Mäße von überraschender Natürlichkeit. Desgleichen war auch Hr. Böck als „Steffel“ sehr brav.

!! Vor Fälschung wird gewarnt !!

Kaiserl. königl. ausschl. amerikanisch und allgemein privit. neu verb. erstes englisch patentirtes beliebtes
Anatherin - Mundwasser
von **J. G. Popp**,
prakt. Zahnarzt u. Privilegiumsinhaber in Wien,
Stadt, Vognergasse 2.

Dieses Mundwasser, von der k. k. Wiener medizinischen Fakultät approbirt und durch eigene 20jährige Praxis erprobt, bewährt sich vorzüglich gegen jeden üblen Geruch aus dem Munde, bei vernachlässigter Reinigung sowohl künstlicher als natürlicher Zähne und Wurzeln, und gegen Tabakgeruch; es ist ein unübertreffliches Mittel gegen kranke, leicht blutende, gummig entzündete Zahnfleisch, Stomatitis, besonders bei Entzündung und Schwellen des Zahnfleisches, besonders im vorgerückten Alter, wodurch eine besondere Empfindlichkeit derselben gegen den Temperaturwechsel entsteht; es dient zur Reinigung der Zähne überhaupt, ebenso bewährt es sich auch gegen häufigen Zahnschmerz, überaus schätzenswerth ist es bei locker stehenden Zähnen, einem Uebel, an welchem so viele Strolche zu leiden pflegen; es stärkt das Zahnfleisch und bewirkt festeres Anschließen an die Zähne; es schützt gegen Zahnschmerz bei kranken Zähnen, gegen zu häufige Zahnreinigung; es ertheilt dem Munde auch eine angenehme Frische und Süße, sowie einen reinen Geschmack, da es den zähen Schleim in denselben auflöst und dieser dadurch leichter entfernt wird, daher geschmackverbessernd einwirkt.

Preis pr. Flakon 1 fl. 40 kr. österr. Währ.
Emballage pr. Post 20 kr.

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnschmerz entfernt wird, sondern auch die Glanz und Zartheit immer zunimmt.

Preis pr. Schachtel 63 kr. österr. Währ.
Anatherin - Zahnpasta.

Diese Zahn-Pasta verdient mit Recht, dem Werke ihrer zweifelhafte Eigenthümlichkeiten entsprechend, als das beste Zahnmittel anempfohlen zu werden, indem die Anwendung desselben im Munde einen angenehmen Geschmack und milde Süße zurückläßt, als vorzügliches Mittel gegen jeden üblen Geruch im Munde.
Nicht minder ist diese Zahn-Pasta jenen anzuempfehlen, deren Zähne unrein und verdorben sind, da bei Anwendung dieser Pasta der an den Zähnen haftende, so schädliche Zahnstein entfernt, die Zähne sehr weiß und das Zahnfleisch gesund und fest erhalten wird; sehr zweckdienlich ist dieses Mittel den Zerkleinerern und Kneipenbesuchern, wie auch jenen, die oft zu Wasser reisen, indem es den Stomatitis vorbeugt.

Preis pr. Dose 1 fl. 22 kr. österr. Währ.
Zahn-Plombe.

Diese Zahn-Plombe besteht aus dem Putz und der Flüssigkeit, welche zur Anfertigung solcher, farbiger Zähne verwendet wird, um ihnen die ursprüngliche Form wieder zu geben und dadurch der Berührung der weichen um sich greifenden Säuren zu wehren, wodurch die fernere Ansammlung der Speisereste, sowie auch des Speichels und anderer Flüssigkeiten und die weitere Ausbreitung der Knochenmasse bis zu den Zahnnerven (wodurch Zahnschmerzen entstehen) verhindert wird.

Preis pr. Etui 2 fl. 10 kr. österr. Währ.
Depots

dieser ihrer vortrefflichen Eigenschaften halber überall, selbst auch in Deutschland, der Schweiz, Türkei, England, Amerika, Holland, Belgien, Italien, Rußland und West-Indien wohlverdienter Anerkennung findenden Artikel befinden sich in erster und frischer Qualität in Laibach bei Petriöc & Pirker, A. Krisper, Josef Karinger, Joh. Kraschowitz, Ed. Mahr, F. M. Schmitt und E. Birschnitz, Apotheker; in Adelsberg bei J. Kupferschmidt, Apotheker; in Bistritz bei C. Fabiani, Apotheker; in Goltzsee bei J. Braune, Apotheker; in J. d. r. k. k. Werks-Apotheke; in Littai bei K. Mühlwenzel, Apotheker; in Rudolfsdorf bei J. Bergmann, Apotheker, und D. Rizzoli, Apotheker; in Radmannsdorf in der Apotheke von Sallochers Witwe; in Krainburg bei F. Krisper und Seb. Schaanig, Apotheker; in Bleiburg bei Herbst, Apotheker; in Warasdin bei Halter, Apotheker; in Gurlfeld bei Fried. Bömches, Apotheker; in Steiu bei Jahn, Apotheker; in Wippach bei Anton Deperis, Apotheker; in Görz bei Pontoni, Apotheker, und J. Keller; in Wartenberg bei F. Gadler.

Ueber die projektirte Bahnlinie Präwald-Launsdorf

liegen uns die Aushängebogen einer neuen Broschüre vor, die dieser Tage erscheinen wird. Dieselbe geht zunächst von dem Kampfe aus, der sich über die Frage erhoben hat, ob Triest mit einer zweiten Bahnlinie über den Predil oder über Präwald-Launsdorf über den Predil oder über Präwald-Launsdorf mit dem Innern der Monarchie verbunden werden soll, und führt diesen Kampf, wie wir glauben, siegreich zu Gunsten der letzteren Linie, für welche ein Bund kräftiger Faktoren eintritt, nämlich der Stadtrath von Triest, der Landesausschuß von Krain,

die Handelskammern aller Hinterländer der Adria in der Westhälfte der Monarchie, alle unbefangenen Bewohner von Triest und der übrigen angedeuteten Provinzen. Für die unpraktische, kostspielige Predillinie kämpft die französische Südbahngesellschaft „mit ihrem zahlreichen goldbetreten Generalstab“ und die in ihrem Dienste stehenden Truppen. Die Vortheile, welche die Lader Linie namentlich für Krain gewährt, haben wir schon bei einer früheren Gelegenheit auseinandergesetzt, auch haben wir bereits angedeutet, daß das Ministerium auf eine Eingabe der Triester Handelskammer vom 10. August 1871 erklärte, „daß es jenem Projekte den Vorzug zu geben geneigt sei, welches die kürzeste, am schnellsten ausführbare und wohlfeilste Verbindung von Triest mit der Rudolfsbahn herzustellen geeignet befunden wird.“ Wenn die Matadore der Südbahn sich dennoch der klaren Einsicht verschließen und fest und steif an dem Predilprojekte festhalten, so wird ihnen in der Broschüre glänzend nachgewiesen, daß alle ihre Argumentationen für dasselbe nur den Charakter eines Scheinmanövers an sich tragen. Der französischen Gesellschaft, heißt es, sei im Grunde die Länge der Predilbahn gleichgiltig, gleichgiltig jene der Triest-Lader Bahn, gleichgiltig, ob der neue Schienenweg mehr nach Westen oder nach Osten gebaut werde. Ihr liege ausschließlich daran, daß der Südbahn keine Konkurrenz erwachse, daß ihr Privilegium verewigt werde und daß der neue Hafenbau von Triest das Privilegium einbringe, jede Handelsbewegung in jener Hafenstadt zu beherrschen. Die Neutralisirung jeder ernstlichen Konkurrenz der Südbahn würde durch die Predilbahn mittelst der Höhe der Kapitalkosten, der Betriebskosten, mithin durch die dadurch bedingten hohen Tariffsätze derselben, dann mittelst des präferirten, unsicheren Verkehrs durch mehrere Monate des Jahres vollkommen erreicht werden. Die Predilbahn, wosfern sie zur Ausführung käme, wäre also ganz dazu angethan, jede ernste Konkurrenz mit der Südbahngesellschaft für unendliche Zeiten zu vereiteln, dieser das Monopol im Triester Hafen zum unberechenbaren Nachtheile des österreichischen Handels auf lange hinaus zu sichern. Die Triest-Lad-Launsdorfer Bahn jedoch wäre das einzige, natürliche Mittel zur Abwendung einer solchen unermeßlichen Gefahr. Jedermann, außer etwa ein Besitzer von Südbahnaktien, muß sich mit der glänzenden Beweisführung des Verfassers einverstanden erklären.

(Zweite Landtagsitzung.) Auf der Tagesordnung der heutigen Landtagsitzung stand als erster Punkt das Schreiben des k. k. Landespräsidenten wegen Vornahme der Reichstagswahlen. Obschon gestern und heute die Sache als dringlich erklärt und von der Majorität des Hauses als solche anerkannt worden, beschloß man über Antrag Costa's den Antrag an einen Ausschuß zu verweisen, der auch nach Ablehnung des Dr. Razlag aus folgenden fünf Mitgliedern zusammengesetzt wurde: Bleiweis, Costa, Poklukar, Svetec, Jarnik. Dieser Ausschuß wird für die nächste Sitzung, Donnerstag 21. Dezember, seinen Bericht zu erstatten haben.

Als zweiter Gegenstand stand auf der Tagesordnung der Bericht des Landesausschusses wegen Abänderung des § 32 der Dienstespragmatik und Dienstesinstruktion für die Landesbeamten und Bediensteten. Unsere Leser ersahen aus dem vorstehenden Artikel, worum es sich bei diesem Punkte eigentlich handelte. Wir begnügen uns heute festzustellen, daß dieser Punkt zu einer ungemein lebhaften Debatte Anlaß gab, zu einem erregten Kampfe des öffentlichen Gewissens und des unantastbaren Rechtsinnes, siegreich geführt von den Abgeordneten Herren Deschmann und Kaltenegger gegen den Berichterstatter des Landesausschusses Dr. Costa, der nichts als hieser elenden Sotismen und rabulistischen Kniffe ins Feld zu führen hatte. Bei der Abstimmung fehlten zwei Mitglieder der Rechten. Dr. Razlag enthielt sich der Abstimmung, der Antrag des Ausschusses erhielt demnach nur 21 Stimmen und war wegen der mangelnden Zweidrittelmajorität gefallen. Darüber allgemeine Verblüffung unter den Klerikalen und eine neue Probe der parlamentarischen Schulung

der Majorität des Hauses — ein allgemeines Gezeiter, Einsprache gegen die Siltigkeit und nicht geringe Lust, den eben gefassten Beschluß umzustossen.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung mußte man sich doch der bitteren Nothwendigkeit fügen und zum dritten Punkte der Tagesordnung schreiten, welcher lautete: Antrag des Landesauschusses wegen Besetzung der Primararztstellen im Landespitale. Da durch das Fallen des früheren Antrages dieser gegenstandslos geordnet, so beantragte Dr. Jarnil auf Uebergang zur Tagesordnung. Abg. Kromer jedoch protestirte energisch gegen eine Absetzung dieses Punktes von der Tagesordnung, wies die greellen Widersprüche der Gegner nach, die eben erst beide Anträge für höchst dringlich erklärt hatten und jetzt plötzlich das Gegentheil behaupteten. Abg. Kromer geißelte das ganze Gebahren des Landesauschusses bei der Affaire in vernichtender Weise. Und nun erhob sich erst noch Dr. Razlag, dessen Haltung als Landeshauptmann in dieser Sache Ursache gewesen, daß sie an den Landtag verwiesen wurde, um eben diese seine Haltung vor dem Hause zu rechtfertigen. Seine ganze Rede, die wieder-

holt von Zustimmungsrufen und Beifallsbezeugungen begleitet war, machte den Eindruck des ehrlichen Mannes, der sich angeekelt fühlt durch das Gebahren der Sippenschaft, und seine Schlußworte: „Hier in diesem Hause sitzen viele Rechtskundige und Prediger der Moral, verurtheilt mich, wenn Ihr es mit Eurem Gewissen vereinbar haltet, ich spreche doch mit Galilei: Eppure si muove! (d. h.: Die ewigen Satzungen von Recht und Gerechtigkeit bleiben unwandelbar!) Diese Schlußworte machten die kerikalen Mucker auf ihren Bänken ordentlich erbeben. Das öffentliche Gewissen in ihren eigenen Reihen hatte gesprochen. Es wurde nach der nichts-sagenden Replik des Herrn Bleiweis endlich zur Tagesordnung übergegangen. Die nächste Sitzung ist Donnerstag den 21. Dezember.

Witterung.

Laibach, 19. Dezember.

Sternhelle Nacht. Nachtlager, dichter Morgennebel, später heiter, Sonnenschein, die Atmosphäre theilweise dunstig. Temperatur: Morgens 6 Uhr — 9.6°, Nachmittags 2 Uhr — 3.9° C. (1870 + 4.3°, 1869 + 5.8°). Barometer 741.30 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 3.9°, um 2.3° unter dem Normale.

Verstorbene.

Den 16. Dezember. Franziska Moringo, Hauslerstgattin, alt 38 Jahre, im Zivilspital in Folge erlittener Kopfverletzung und wurde gerichtlich beschaunt. — Jungfrau Maria Paudler, Private, alt 57 Jahre, in der Stadt Nr. 311 an Herzlähmung.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 19. Dezember.

5proz. Rente österr. Papier 60.15. — 5proz. Rente österr. Silber 70.10. — 1860er Staatsanlehen 101.80. — Banfaktien 809. — Kreditaktien 323.80. — London 117.30. — Silber 116.50. — K. t. Münz-Dulaten 5.50. — Napoleonsd'or 9.29 1/2.

Lottoziehung vom 16. Dezember.

Wien: 45 18 32 83 43.

Graz: 15 62 17 79 63.

Da mir bei meiner Familienverhältnisse wegen beschleunigten Abreise nicht möglich ist, von allen meinen Bekannten und Freunden persönlich Abschied zu nehmen, so sage ich hiemit öffentlich ein

herzliches Lebewohl!

Emilie Mlaker geb. Finz.

Offert-Ausschreibung.

Die General-Direktion der

Weltausstellung 1873 in Wien

hat beschlossen, wegen Erzielung von Anboten für die Uebernahme der Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung des Fußbodens sammt Konstruktion und Pilotage, sowie der Pilotage für das Mauerwerk zu dem im Prater zu Wien aufzuführenden Industrie-Ausstellungsgebäude eine allgemeine Offertverhandlung auszuschreiben.

Diese Offertverhandlung begreift:

I. Für die Herstellung des Fußbodens:

1. Die Lieferung von zirka **10420** (zehn tausend vier hundert zwanzig) Stück 3 (acht) Zoll im Durchmesser starken, 10—15 (zehn bis fünfzehn) Fuß langen, weichen runden Piloten.
2. Die Lieferung von zirka **18300** (dreizehn tausend drei hundert) Kurr.-Klaster $\frac{1}{2}$ zölligen (sechsbachtel Zoll im Gevierte) weichen Unterzügen in Längen von 19 (neunzehn) Fuß, bloß auf zwei Seiten rein behauen oder beschnitten.
3. Die Lieferung von zirka **38400** (dreißig acht tausend vier hundert) Kurr.-Klaster 3 (drei) Zoll starken, 6 (sechs) Zoll hohen, weichen Polsterholzern in Längen von 15 und 19 (fünfzehn und neunzehn) Fuß.
4. Die Lieferung von zirka **19720** (neunzehn tausend sieben hundert zwanzig) Quadr.-Klaster Fußboden von $\frac{5}{8}$ Zoll (fünfeinhalb Zoll) breiten, $\frac{1}{4}$ Zoll (sechswiertel Zoll) starken, 6 (sechs) Fuß langen, gleich breiten weichen Laden.
5. Die Lieferung von zirka **10420** (zehn tausend vier hundert zwanzig) Stück eisernen Pilotenschrauben im Gesamtgewichte von zirka **730** (sieben hundert und dreißig) Wiener Zentnern sammt den hierzu erforderlichen Nägeln.

II. Für die Herstellung der Pilotage des Mauerwerkes:

1. Die Lieferung von zirka **9880** (neun tausend acht hundert achtzig) Stück, 9 (neun) Zoll im Durchmesser starken, 10—15 (zehn bis fünfzehn) Fuß langen, weichen, runden Piloten.
2. Die Lieferung von zirka **4540** (vier tausend fünf hundert vierzig) Kurr.-Klaster $\frac{1}{2}$ zölligen (achtzehntel Zoll im Gevierte) weichen Unterzügen in Längen von 19 (neunzehn) Fuß, bloß auf zwei Seiten rein behauen oder beschnitten.
3. Die Lieferung von zirka **9880** (neun tausend acht hundert achtzig) Stück eisernen Pilotenschrauben im Gesamtgewichte von zirka **570** (fünf hundert siebenzig) Wiener Zentnern sammt den hierzu erforderlichen Nägeln.

Die Herren Unternehmer können zu dem Fußbodenbelage auch Laden in der Breite von 6 (sechs) Zoll, $6\frac{1}{2}$ (sechs ein halb) Zoll, 7 (sieben) Zoll bis 8 (acht) Zoll aufst. wie angegeben, $5\frac{1}{2}$ (fünf ein halb) Zoll Breite offeriren, jedoch müssen selbe die angegebene Stärke von $1\frac{1}{2}$ (anderthalb) Zoll haben.

Ferner steht es den Herren Unternehmern frei, auch harten Fußbodenbelag aus eichenen Friesbrettern zu offeriren, diese müßten jedoch 14—15 (vierzehn bis fünfzehn) Linien stark, 2' 6" (zwei Fuß sechs Zoll) bis 3 (drei) Fuß lang, 6 (sechs) Zoll breit sein.

Den Herren Unternehmern bleibt es freigestellt, sich entweder bloß bei den Materiallieferungen, oder bloß bei der Herstellung der betreffenden Arbeiten, oder sowohl bei den Materiallieferungen als auch bei der Herstellung der Arbeiten zu betheiligen.

Die Lieferungen und Arbeiten können im ganzen oder in einzelnen Theilen übernommen werden.

Die auszuführenden Lieferungen und Arbeiten müssen unverweilt in Angriff genommen und ununterbrochen derart fortgesetzt, daß die Herstellung der Pilotage für das Mauerwerk, sowie die Herstellung der darauf zu legenden Unterzüge (Kappbäume) längstens bis Ende März 1872, die Pilotage und Unterzug-Herstellung für den Fußboden jedoch längstens bis Ende April 1872 vollkommen vollendet ist.

Die Herstellung des eigentlichen Fußbodens, d. i. die Anstellung der Polsterholzern und das Legen der Fußbodenbretter, kann erst am 1. (ersten) Juni 1872 beginnen, muß jedoch am 30. (dreißigsten) September 1872 gänzlich vollendet sein.

Die näheren Bestimmungen über Inhalt und Form der Offerte, die allgemeinen und speziellen Bedingungen, Vorausmaße und Pläne werden in der Bau-Abtheilung der General-Direktion für die Weltausstellung (II. Praterstraße Nr. 42) über mündliches oder schriftliches Verlangen ausgeteilt oder versendet.

Die bezüglichen Offerte sind bis spätestens **2. (zweiten) Jänner 1872**, 6 Uhr Abends, bei der obgenannten Bauabtheilung zu überreichen.

Wien, am 10. Dezember 1871.

Von der General-Direktion der Weltausstellung.

Angewandte Fremde.

Am 18. Dezember.

Elefant. Broz, Ingenieur, Graz. — Crutovic, Agram. — Zelen, Bürgermeister, Senofsch. — Hubmann, Handelsmann, Graz. — Schuscha, Handelsmann, Baden. — Bettelheim, Inspektor, Wien. — Schuscha, Handelsmann, Brunn. — Frau Maier, Innerrain. — Frau Raspet, Doktorsgattin, Adelsberg. — Hočevar, Private, Pichtenwald.
Stadt Wien. Pirz, Handelsreisender, Wien. — Zugovic, Krainburg.
Sternwarte. Kramarič, Landtagsabgeordneter, Unterfrain.

Theater.

Heute: Zum Vortheile des Kapellmeisters Herrn Karl Pleininger, zum erstenmale: **Der Floh.** Sberz in einem Akt von Fritz Rai. Hierauf: **Leichte Kavallerie.** Komische Operette in zwei Akten von Karl Costa. Musik von Suppé.

Zu vermieten: Zwei große verbundene Magazine

in der ehemaligen Schmierfabrik, ganz nahe am Bahnhofe in Laibach, vom 1. Jänner 1872 an um jährliche 240 fl. — Näheres bei Herrn **Andreas Pöschl** ebendasselbst. (615-1)

Oelgemälde hervorragender Münchener Meister! in Goldrahmen!

Passend als Weihnachts-Beschenke,
empfohlen durch

Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg in Laibach:

Nebe auf der Flucht,

gemalt von L. Sellmayr.

Preis fl. 108.—

Der Königssee,

gemalt von Skell.

Preis fl. 86.—

Lebensgroßer Fuchs,

gemalt von L. Sellmayr.

Preis fl. 140.—

Partie am Kochelsee,

gemalt von A. Windmaier.

Preis fl. 48.—

Angeschossener Hirsch,

gemalt von Okert.

Preis fl. 86.—

Edelwild,

gemalt von M. Müller.

Preis fl. 72.—

Partie bei München,

gemalt von A. Windmaier.

Preis fl. 48.—

Seestück,

gemalt von Schiffmann.

Preis fl. 27.— u. a. m.

Gegen Ratenzahlungen:

Oelfarbendruckbilder in Goldrahmen

aus dem Hölzel'schen Institute,

im Preise von fl. 10.— bis fl. 40.—

(606-2)

Wo findet man Weihnachts- & Neujahrs Geschenke für Damen, Herren und Kinder jeden Alters

in größter und schönster Auswahl zu staunend billigen Preisen?

Nur bei der „**Briefstaube**," Hauptplatz Nr. 240,

in der

**Galanterie-, Nürnberger-, Kurz- und Spielwaarenhandlung
Julius Mayer,**

vormalig A. J. Kraschowitz.

Spielwaaren, Gesellschaftsspiele:

Belagerung von Paris, der kleine Moltke, die Wacht am Rhein, die Reise am Nordpol, Amerika am Rhein, Hammer und Glocke, Lotto, Domino, Schachspiele mit und ohne Figuren, **der Zauberer**, womit sich Alt und Jung die angenehmsten Abendstunden verschaffen können, und noch viele andere Gesellschaftsspiele.

Aus Fröhl's Kindergarten: Schreib-, Zeichen- und Rechnen-Unterricht. Der Pesschüler, die große und kleine Stickschule, Wollarbeiten, die Flechtchule, brillant Stäbchensteden, Holz- und Korlarbeiten, Perlarbeiten, das Netzen, die Nähchule, so wie noch 100fache Auswahl ähnlicher lehrreicher Spiele.

Neues Magazin gymnastischer Spiele, Wagen, Baukästen aus weichem und hartem Holze, **Zimmer, Ställe, Sparherde** und andere **Blechspielwaaren, Laterna Magica** von 65 fr. bis fl. 3.50 pr. Stüd. **Schachtel-Spielwaaren, Holz- und Blechgeschirre, Möbel, Soldaten, Meiereien, Hühnerhöfe, Jagden, Speisen, Teller, Festungen etc.**, pr. Schachtel von 15, 20, 25 fr. bis fl. 2.50. **Leierkästen, Trompeten** mit und ohne Klappen, **Mitrailleusen, Czakos, Gewehre, Blech- und Stahlsäbel, Eisenbahnen, Krippen, Wollthiere, selbstlaufende Thiere, Bügeleisen und Mörser, Magnetkästchen, Turnerspritzen, Kutschirbänder** (zum Selbstunterricht), **Kleiderkästen, Gummifiguren, Peitschen, Stroh- und Kautschuk-Schlitten, Kinder-Rohr-Möbel.**

Puppen, geleiudet und ungeleiudet, **Tänflinge** mit und ohne Haare von 10, 20, 30 fr bis 15 fl. pr. Stüd, auch Mama und Papa rufend, mit vorzüglichster Stimme.



Auswärtige Aufträge werden prompt und genau ausgeführt, und erlaube mir nur meine geehrten p. t. Kunden zu eruchen, auf Weihnachtsgeschenke Bezug habende Kommissionen möglichst frühzeitig zu veranlassen, da es in den letzten Tagen oft mit dem besten Willen nicht mehr möglich wird, alles komplet auszuführen, theils durch den zu großen Andrang der Geschäfte, theils aber auch durch die Beschränkung der Postspenden.

(601-2)

Enorme Auswahl in Lederwaare:

Schreibmappen mit und ohne Einrichtung in sehr eleganter Ausstattung, **Portemonnaies, Banknoten- und Zigarrentaschen** mit und ohne Stiderei, **Reise- und Arbeitsnecessaires**, prächtvolle **Albums** mit und ohne Musikverle.

Das Schönste und Neueste in **Schmuck, Schatullen, Handschuh-Kassetten, Zuckerdosen, Nähschatullen, Uhrträgern, Thermometern, Nähtischchen, Parfümkassetts und Parfüms** in allen Gerüchen.

Rauchrequisiten, Meerscham-Zigarrenspitzen, Tschibuks etc.

Talmi-Gold-Damenschmuck, Bracelets, Medaillons, Chemisett- und Manschetknöpfe, lange und kurze **Uhrketten** in neuester Façon und gediegenster Auswahl, so wie noch 100fache andere Artikel, die sich ganz vorzüglich für **Christbaum- und Neujahrs-geschenke** eignen. — **Farbenkästchen** von 3, 5, 10, 20 fr. bis 4 fl. per Stüd. **Reisszeuge** von 90 fr., fl. 1.40, 1.80, 2 bis fl. 6.50 pr. Stüd. **Stiften, Federn, Federkasten, Papeterien, Leseplatte, Kleider- und Schlüsselhalter, Scheeren und Federmesser** aus englischem Stahl. **Essbestecke** mit Holz, mit Bein- und Hornbesten, auch **Britannia, Alpaca** und **Ebinastiber** Bestecke aus bester Sorte, **Deffert- und Kinder-Bestecke**, per Dugend-Paar von fl. 1.80, 2, 2.50 bis fl. 10.

Jagd-Requisiten, Porzellanfiguren, Blumen-Vasen, Schlittschuhe, Schwarzwälder Wanduhren von fl. 1.40, 1.80 bis fl. 10 pr. Stüd.

Christbaum-Kerzen

mit Hälter, neu und sehr praktisch, bei
Josef Karinger.

(620-2)

Reisenberger Eigenbauweine

sind zu haben im

Cassenschanke am Hauptplatz
im vormalig Dr. Pasquali'schen Hause
Nr. 10. (614-1)

zu (619-1)

Weihnachts-Geschenken

das **Gewälteste** stets in

Jos. Karingers

Galanterie- und Tapissiererei-Handlung.

Komptoir

Albert Trinker

befindet sich in der

Sternallee im Kollman'schen Hause
1. Stock neben dem Theater.

Aufträge auf **Bettstammen** und **Federn**
werden angenommen. (613-1)

zu

Christ- & Neujahrs-geschenken

empfiehlt

Wilhelm Rudholzer

am **Kundschaftsplatz Nr. 233**

sein großes Lager von

Pendel- und Stuhuhren

neuester Ausstattung, sowie **Taschen-Uhren**, echte
Pariser **Talmi-Ketten** und **Wecker** zu billigsten
Preisen. (595-3)

AUSVERKAUF

wegen gänzlicher Auflösung meines

Damen-Mode- und Putz-Waaren-Geschäftes,

Theatergasse Nr. 43 & 44.

Besonders anzuempfehlen für praktische, geschmackvolle und billige

Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke.

Unter dem Einkaufspreis!!

Damen-Jacken und **Paletôts.**
Hüte, Häubchen und **Coiffures.**
Baschliks, gestickte aus Tuch.
dto. wattirt aus Kachmir.
Kapuchon aus Kachmir und Seide.
Theater-Beduinen.

Entrée-Krägen.
Ananas-Tücher in allen Farben.
Frou-Frou-dto. " " "
Seelenwärmer und **Gilets.**
Woll-Shawls in allen Grössen und Farben.
Gamaschen " " " "
Jacken aus Wolle für Kinder.
Muffe und **Krägen** aus Wolle für Kinder.
Jupons aus weissem Shirting.
dto. aus **Moiré antique**, braun & grau.

Rosshaarröcke.
Krinolins.
Mieder ohne Naht.
Unter-Aermel aus Moll und Krepp-Lisse.
Krägen, Manschetten, glatt u. gestickt.
Moll-Maschen und **Kolliers.**
Kluny- und Tüll-Echarps.

Seiden-Samte, Poul de soie, Atlasse und **Bänder** in allen Farben,
Valancien-, Kluny- und Duchesse-Spitzen, glatte und façonnirte **Seiden-Tülle**,
glatte und façonnirte **Brüssler Tülle, Gaze- und Frou-Frou-Stoffe** und **Schleier**,
Kreppe in allen Farben, nebst allen anderen für **Modistinnen** unentbehrlichen Artikeln.
Hochachtungsvoll

Seiden-Echarps in allen Farben.
Batist-Tücher mit farbigem Rand.
Echte Batist-Tücher in eleg. Karton.
dto. dto. fein gestickt.
dto. dto. mit echt Klunyansatz.
dto. dto. mit Brüsseler Spitzen.

Pelzwaaren.

Natur-Bisam-Garnituren
von fl. 7 bis fl. 26.
Htis-Garnituren
von fl. 45 bis fl. 60.
Kinder-Muffe und **Krägen**
von fl. 3 bis fl. 6.

Für Herren.

Shirting-Hemden, weiss und farbig.
Leinen-Gattien.
Flanell-Hemden.
Krägen und **Manschetten.**
Kravates.
Regenschirme.

C. J. Stöckl.

Einladung zum Ankaufe der neu erschienenen Innsbrucker (sogenannt) Ciroler-Lose,

welche, wie nachstehend erläutert, besser wie Baargeld, und deren erste und nächste Ziehung schon am 3. Jänner 1872 erfolgt.
Die gefertigte Wechselstube erlaubt sich hiermit ihren geschätzten P. T. Privatfunden und Geschäftsfreunden anzuzeigen, daß sie die von der Landeshauptstadt
Innsbruck gemachte Anleihe im Betrage von 1 Million Gulden österr. Währ. übernommen, und ersucht deshalb, tiebezügliche allfällige geneigte Aufträge oder Anfragen nur an
die gefertigte Wechselstube zu lassen.

Kurze Darstellung einiger der Vorteile, welche diese Anleihe darbietet:

1. Diese Anleihe beträgt in Summe bloß 1 Million Gulden und wird mit 2,535,910 fl. ö. W. binnen 30 Jahren rüdgeliebt.

2. In dieserlei Anleihe (Lose) getheilt, wovon jedes mit mindestens 30 fl. ö. W. verlost werden muß und

3. Haben dieselben 4 Ziehungen im Jahre mit Haupttreffer von 30.000, 12.000, 10.000, 10.000 fl. ö. W., weitere

Landeshauptstadt mit ihrem sämmtlichen beweglichen und unbeweglichen Vermögen im gerichtlich erhobenen Werthe von mehr wie 800.000 fl. und mit allen ihr gebührenden
Steuerzuschlägen und Gefällen haftet, jede auch nur immerhin möglich wünschenswerthe oder denkbare Sicherheit und sind jedm in dieser Beziehung jedem anderen Lose gleichzustellen.
Um nun ihren P. T. Kunden den Beweis zu liefern, welche Ansicht die gefertigte Wechselstube selbst über den Werth und die Sicherheit dieses Papiers selbst als
Anlage-Capital hat, so hat sich dieselbe entschlossen, einen Theil dieser Lose zu dem Zwecke zu reserviren, daß sie erklärt und sich verpflichtet, alle hievon bei ihr von heute bis

1. Jänner 1872 in einzelnen Stücken à fl. 30 ö. W. gekauften derartigen Lose

(wenn der Vorrath so lange reicht), innerhalb eines Jahres, d. i. bis incl. 1. Jänner 1873, mit dem vollen Ankaufspreise, d. i. ebenfalls à 30 fl. in Zahlung zu nehmen, wodurch
sonach jeder Käufer eines derartigen Loses erstlich gar kein Risiko, nachdem er innerhalb eines Jahres selbes Los jeden Moment zum vollen Ankaufspreise in Zahlung gebett
kann, weiters somit umsonst in 4 Ziehungen auf Haupttreffer von 30.000, 12.000, 10.000, 10.000 fl. ö. W. spielt.

Derart Lose ohne dieser Berücksichtigung des Rückkaufs verkauft die gefertigte Wechselstube stets genau nach dem Tagescourse u. vormalen mit
26 fl. ö. W. pr. Stück. Diese Lose sind auch in den meisten Wechselstuben sowohl in Wien als auch in den Provinzen nach dem Tagescourse zu haben.
Um jedoch den Ankauf dieser Lose 3 oder 4 mal so billig zu ermöglichen, so hat die gefertigte Wechselstube eine weitere Anzahl dieser Lose ausgeschrieben, welche
sie auf 30 monatliche Raten mit bloß à 1 fl. ö. W. verkauft und wobei man nach Zahlung der ersten Rate von nur 1 fl. und der gesetzlichen Stempel-
gebühr schon allein in den nächsten Ziehungen auf die Haupttreffer und überbau auf alle Treffer spielt. Die gefertigte Wechselstube, nachdem sie
um ihre gebotenen P. T. Kunden auf diese außergewöhnlichen, außerordentlichen Vorteile, welche mit dem Ankaufe dieser Lose verbunden, aufmerksam zu
machen und zum baldigen Ankaufe (um an diesen Begünstigungen Theil zu nehmen, da hiermit gar kein Risiko verbunden, man umsonst in vier Ziehungen
spielen dürfte) einzuladen sich erlaubt, gleich anzuzeigen zu können, daß wohl kaum irgend jemand (welcher überhaupt an solchen Loses Theil nimmt) sein dürfte,
der sich nicht veranlaßt sehen würde, eines oder auch mehrere dieser Lose anzukaufen, da hiermit gar kein Risiko verbunden, man umsonst in vier Ziehungen
spielt und diese Lose, wie oben erwähnt, binnen einem Jahre zum vollen Ankaufspreise in Zahlung genommen werden. Bei geneigten auswärtigen Aufträgen beliebe man deshalb gütigst den entfallenden Betrag
nebst 30 Kreuzern für vier Ziehungslisten des Jahres 1872, welche Johann Franz zugewendet würden, wenn hierauf reflectirt werden sollte, franco an die gefertigte Wechselstube gelangen zu lassen.

Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank vormalig Joh. G. Sothen in Wien, Graben Nr. 13.

Derselbe Lose sind bei Joh. F. Wutscher in Laibach zu haben.



spielt und diese Lose, wie oben erwähnt, binnen einem Jahre zum vollen Ankaufspreise in Zahlung genommen werden. Bei geneigten auswärtigen Aufträgen beliebe man deshalb gütigst den entfallenden Betrag nebst 30 Kreuzern für vier Ziehungslisten des Jahres 1872, welche Johann Franz zugewendet würden, wenn hierauf reflectirt werden sollte, franco an die gefertigte Wechselstube gelangen zu lassen.

(598-10)